

**Panorama v. 02.02.2023**

**Tabuthema: Auch Frauen missbrauchen Kinder**

Anmoderation

Anja Reschke:

„Wenn man über Verbrechen spricht, dann weiß man inzwischen: auch wenn oft Männer die Täter sind - Frauen sind nicht die besseren Menschen. Auch sie stehlen, betrügen, rauben, ja morden sogar. Aber es gibt einen Bereich, bei dem denken wir, nur und ausschließlich an männliche Täter: Kindesmissbrauch. Die Vorstellung, dass Frauen Kinder missbrauchen, berührt so sehr unser innerstes Tabu, weil gerade die Frau so existenziell ist für das Leben und Überleben des Kindes, dass wir nicht mal daran denken wollen. Deshalb wird das Thema komplett verdrängt, in den Familien, in der Öffentlichkeit und sogar lange in der Forschung. Mit furchtbaren Folgen für die Betroffenen. Sebastian Bellwinkel.“

O-Ton

Michael Reh:

„Ich war viereinhalb Jahre, als der Missbrauch anfang und der sich dann über acht Jahre kontinuierlich hingezogen hat.“

Michael Reh wächst in den 1960er Jahren im Ruhrgebiet auf. Nachkriegsdeutschland. Katholische Erziehung. Michaels Eltern bringen ihn immer wieder zu seiner Tante, damit die auf ihn aufpasst.

O-Ton

Michael Reh:

„Meine Tante hat mich sehr geschickt daran herangeführt. Von versuchter Masturbation, Penetration mit Gegenständen. Meine Tante hat mich zum Oralsex gezwungen, als ich fünf Jahre alt war. Das ging dann paar Jahre lang. Ich wurde auch immer von meiner Tante dazu angehalten, nicht darüber zu sprechen, weil sie mich sonst umbringen würde. Also da kam noch eine Todesbedrohung dazu.“

Erst mit 12 Jahren kann er sich aus der Situation befreien. Jahrelang verdrängte er die Erlebnisse. Michael Reh ist einer von vielen Betroffenen. Universitätsklinikum Hamburg Eppendorf. Am Institut für Sexualforschung befassen sich Safiye Tozdan und Johanna Schröder mit der Psyche von Frauen, die Kindern und Jugendlichen sexualisierte Gewalt antun.

O-Ton

Dr. Safiye Tozdan,

Sexualforscherin Universitätsklinikum Hamburg:

„Das Thema Täterinnen wurde bisher total unterschätzt, also sowohl in der Forschung als auch gesellschaftlich. Die meisten Menschen wissen glaube ich gar nicht, dass es auch durchaus einen wesentlichen Anteil von Frauen gibt, die auch Taten ausüben Kindern gegenüber.“

Kindesmissbrauch - mehrere Studien weisen darauf hin, dass etwa 20% der Täter Frauen sind. Die beiden Forscherinnen haben das Phänomen näher untersucht. Für eine Studie im Auftrag des damaligen Missbrauchsbeauftragten der Bundesregierung haben sie Frauen befragt, die sexuelle Fantasien mit Kindern haben. Und auch Betroffene, die von Frauen missbraucht worden sind. Dabei kam heraus, dass Betroffene fast nie Anzeige erstatten: 90% der Befragten sagten, dass sie darauf lieber verzichten haben.

O-Ton

Dr. Safiye Tozdan,

Sexualforscherin Universitätsklinikum Hamburg:

„Das sagen sie auch, dass sie ganz viel Angst davor haben, dass sie nicht ernst genommen werden. Und dann ist natürlich die Hemmschwelle noch mal viel höher, zur Polizei zu gehen und das offiziell zu melden.“

Laut der Studie können Betroffene meist erst Jahrzehnte später über das Erlebte sprechen. Weil das Tabu so groß ist. Als Michael Reh Anfang der 1970er Jahre durch seine Tante missbraucht wurde, war eine Strafanzeige für ihn gar keine Option. Nicht nur, weil die Tante ihm drohte.

O-Ton

Michael Reh:

„Als Kind kannst du ja nicht abstrahieren. Du kannst nicht darüber reflektieren, das Ganze mitteilen. Ich krieg ja immer die Frage gestellt: Warum hast du nichts gesagt? Das ist ja ein unglaublicher Übergriff auf die Seele und auch auf den Körper eines Kindes. Du kannst das nicht verstehen. Da passiert etwas gewaltsam mit dir. Und wenn du keine Vertrauensperson in der Familie hast an wen wendest du dich?“

Mit seinen Eltern darüber zu sprechen, traut er sich nicht. Die Täterin kann den Missbrauch acht Jahre lang fortsetzen. Auch danach wird sie nie zur Verantwortung gezogen, bis zu ihrem Tod. Michael Reh fängt damals an, sich selbst zu verletzen. Bricht sich den Arm, immer wieder. Doch niemand versteht diesen stillen Hilferuf. Weil das Tabu so groß ist, können Täterinnen meistens ungehindert weiter machen. Aus der Studie des Hamburger Universitätsklinikums geht hervor, dass Missbrauch durch Frauen durchschnittlich sieben Jahre andauert. Aber was bringt Frauen dazu, so etwas zu tun? Das, sagen die Sexualforscherinnen, ist auch in der Wissenschaft noch wenig erforscht.

O-Ton

Dr. Safiye Tozdan,

Sexualforscherin Universitätsklinikum Hamburg:

„Wovon wir ausgehen, ist, dass das ähnlich geartet ist wie bei den Männern. Nämlich dass es unterschiedliche Motive gibt, die dazu führen können, dass Frauen ein Kind missbrauchen. Und eins davon kann ein sexuelles Interesse an Kindern sein. Aber in vielen Fällen wird es auch sein, dass es um Macht und Kontrolle geht. In einigen Fällen wird es auch um sadistische Motive gehen. In einigen Fällen wird es darum gehen, ein Bedürfnis nach Nähe und Intimität zu stillen, weil vielleicht Beziehungen mit Erwachsenen nicht möglich sind.“

Diese Unkenntnis von der weiblichen Täterschaft hat für Jungen und Mädchen fatale Folgen, etwa bei Polizei und Gerichten. Die Psychologin Julia von Weiler unterstützt seit 30 Jahren Betroffene von sexualisierter Gewalt. Sie weiß: meistens steht Aussage gegen Aussage. Bei weiblichen Täterinnen werde es für die Betroffenen doppelt schwer.

O-Ton

Julia von Weiler,

Psychologin „Innocence in Danger“:

„Wenn es um eine Vermutung geht, ein Kind könnte in irgendeinem Umfeld sexualisierte Gewalt erlitten haben, ist der automatische Fokus aller Beteiligten auf Männern als potenziellen Tätern und Frauen fast ausschließlich als potenzielle Schützerinnen. Und damit haben wir natürlich einen unglaublich großen blinden Fleck.“

Dieser große blinde Fleck hat sich beispielsweise in dem berüchtigten Staufen-Fall gezeigt, der 2018 in einem aufsehenerregenden Gerichtsprozess endete: eine Mutter hatte nicht nur ihren 7-jährigen Sohn dem Lebensgefährten und weiteren Männern zum sexuellen Missbrauch überlassen,

sondern ihrem Kind auch selber massiv sexualisierte Gewalt angetan. Der Fall machte auch deshalb Schlagzeilen, weil Jugendamt und Gerichte den zuvor aus der Familie geholten Jungen wieder zurück in die Obhut der Mutter gegeben hatten. Dass die Mutter den eigenen Sohn aktiv mitvergewaltigt, erschien den Behörden offenbar nicht vorstellbar.

O-Ton

Julia von Weiler,

Psychologin „Innocence in Danger“:

„Ich glaube, dass Strafverfolger, Staatsanwaltschaften, Gerichte sich auch noch mal besonders schwer damit tun, Frauen als Sexualstraftäterinnen anzuerkennen. Es ist nach wie vor so, dass sexualisierte Gewalthandlungen von Frauen immer uminterpretiert werden. Ohne Witz. Das ist so. Die hat es nicht so gemeint. Die hatte sich in den verliebt.“

O-Ton

Dr. Safiye Tozdan,

Sexualforscherin Universitätsklinikum Hamburg:

„Na ja, der kann sich ja freuen, der kriegt da was beigebracht sozusagen. Und es wird einfach sehr stark verharmlost, wenn eine Frau sozusagen sexuell übergriffig ist einem Jungen gegenüber.“

Die Studie der Hamburger Wissenschaftlerinnen zeigt, dass sehr oft die Person die Täterin ist, die kaum jemand für möglich hält: die eigene Mutter. In 62% der Fälle, so die befragten Betroffenen, war das so.

O-Ton

Dr. Safiye Tozdan,

Sexualforscherin Universitätsklinikum Hamburg:

„Mütter sind mit Kindern sehr häufig alleine, zum Beispiel auch wenn es um Körperhygiene geht, wenn es um ins Bett gehen geht. Und da bieten sich natürlich sehr viele Gelegenheiten, auch übergriffig zu werden. Und es eben auch so zu machen auf eine subtile Art und Weise, dass das Kind gar nicht wirklich merkt, dass es hier gerade um eine Gewalttat geht.“

Warum ausgerechnet Mütter so etwas machen, ist noch wenig erforscht. Julia von Weiler befasst sich in ihrer Fachberatung schon länger mit dem Thema. Mit ihrem Kinderschutzverein versucht sie die Öffentlichkeit zu sensibilisieren: Frauen und damit eben auch Mütter können Täterinnen sein.

O-Ton

Julia von Weiler:

„Mütter sind Heilige in unseren Vorstellungen, immer noch. Und ich finde es total erstaunlich: wenn wir uns die Fälle angucken von starker Vernachlässigung, dann nehmen wir selbstverständlich zur Kenntnis, dass Mütter daran auch beteiligt sind. Wenn es um sexualisierte Gewalt an Kindern geht, schalten wir irgendwie diese Erkenntnis aus oder ich weiß nicht, was wir damit machen und sind dann vollkommen überrascht. Und das ist ein wirklich schlimmes Vorurteil in all' unseren Köpfen, das dazu führt, dass Kinder und Jugendliche, die von sexueller Gewalt betroffen sind, nicht erkannt werden und keine Chance bekommen sich mitzuteilen, weil wir das gar nicht zulassen.“

Die Studie des Hamburger Universitätsklinikums zeigt weiter, dass die Frauen in 68% der Fälle Haupt-Täterinnen sind. Also nicht nur Mit-Täterinnen eines Mannes. Michael Reh verarbeitet seine Erlebnisse mittlerweile in Büchern. Zur Zeit sitzt er mit seinem Lektor an einem Leitfaden für Betroffene und deren Angehörige. Wie so viele andere betroffene Männer auch, fand der heute 60-jährige erst Jahrzehnte später einen Ausweg: er rief die Großfamilie zu einer Aussprache zusammen. Die Täterin war damals noch am Leben. Aber sie kniff. Doch ihr Mann, Michaels Onkel, war dabei.

O-Ton

Michael Reh:

„Der Mann der Täterin sagte: Du konntest doch gar keinen Sex mit der haben, du warst doch ein Kind. Das musst du dir mal vorstellen. Du. Du konntest keinen Sex mit der haben. Ich war fünf. Also in dem Moment wurde ich sehr emotional, sehr laut und habe gesagt: Nein, ich hatte keinen Sex mit ihr! Sie hat es gemacht und ich erzähle euch jetzt, was sie gemacht hat.“

Für ihn ist das Tabu gebrochen. Für viele andere nicht. Denn sie haben Angst, dass ihnen weiterhin keiner glaubt.

Autor: Sebastian Bellwinkel

Kamera: Esther Finis

Schnitt: Katrin Hockemeyer